

Weitere Stolpersteine zum Gedenken

Am 22. März lässt die Stadt 13 neue Tafeln für frühere jüdische Ansbacher verlegen – Diesmal sind es sieben Stellen

VON OLIVER HERBST

ANSBACH – Mit Stolpersteinen gedenkt die Stadt früherer Ansbacher jüdischen Glaubens. Bislang sind 106 dieser gravierten Messingplatten im Boden verlegt. In diesem Jahr kommen 13 neue an sieben Stellen hinzu. Dies berichtet Stefan Guggenberger vom Geschäftsbereich Oberbürgermeister. Weitere Steine sollen im Jahr 2024 folgen.

Stolpersteine erinnern die Menschen von heute und künftige Generationen an das Leid und den Schrecken, den das nationalsozialistische Terrorregime über Deutschland und die Welt gebracht hat.

In diesem Jahr ist der Verlegetermin der Mittwoch, 22. März. Dies erklärt der Vorsitzende der Frankenburg-Gruppe Ansbach, Alexander Biernoth. „Nach aktueller Planung wird auch der Stolperstein-Initiator Gunter Demnig nach Ansbach kommen“, teilt Stadtmitarbeiter Stefan Guggenberger mit.

Eine Karte macht die Orte sichtbar

Wie schon bei allen bisherigen Verlegeterminen habe es die Frankenburg-Gruppe übernommen, die Einzelschicksale zu recherchieren, und die Inschriften auf den Stolpersteinen vorbereitet. Mitglieder des Frankenburgs beschreiben die Schicksale beim Termin wieder ausführlich, wie der Mitarbeiter des Geschäftsbereichs ankündigt.

Die Verlegestellen in diesem Jahr sind: Beckenweiherallee 2, Bischof-Meiser-Straße 5, Eyber Straße 13, Feuchtwanger Straße 57, Heilig-Kreuz-Straße 13, Johannistweg 6 und Karlsplatz 7. Wie die Route bei dem



Bei der bisher letzten Stolpersteinverlegung im Juli 2021 waren vor dem Anwesen Schalkhäuser Straße 21 Familienmitglieder dabei (von rechts): Efraim, Channa, Leopold Pinchas und Michael Stefansky. Archivfoto: Jim Albright

Termin im März verläuft, „muss noch geplant werden“, macht Alexander Biernoth deutlich.

Alle Stolpersteine sind nach Stefan Guggenbergers Worten auf einer interaktiven Karte auf der Internetseite der Ansbacher Synagoge zu finden. Diese aktualisiere man stetig. Sie biete neben dem Standort eine Biografie zu den meisten Schicksalen. „Die Texte werden vom Frankenburg recherchiert und gepflegt“, führt Guggenberger aus.

„2024 soll noch eine Verlegung von Stolpersteinen stattfinden“, kündigt er an. Nach dieser seien alle Stolpersteine für die bisher identifizierten Opfer der Shoa, des Holocaust, abgeschlossen. Eine inzwischen verstor-

bene jüdische Zeitzeugin wünschte Stolpersteine für sich und ihre Familie ausdrücklich nicht, wie Alexander Biernoth sagt.

Auch andere verfolgte Gruppen im Blickfeld

Außerdem will der Frankenburg alle verfügbaren Dokumente erneut genau durchgehen – um auszuschließen, dass ihm Schicksale entgangen sind. Auch ist eine Publikation zu dem Thema geplant.

Wie kam es zu den Stolpersteinen in Ansbach? Alexander Biernoth erinnert an einen Antrag der damaligen Bürgermeister Thomas Deffner (CSU), heute Oberbürgermeister, und Hannes Hüttinger (BAP) sowie der

Grünen-Stadtratsfraktion vom April 2013. Dem sei der Stadtrat damals einstimmig gefolgt.

Bislang bezogen sich die Stolpersteine in der Stadt gemäß dem Ratsbeschluss auf jüdische Ansbacher, wie der Historiker anmerkt. „Es gibt ja auch die Stolpersteine für andere verfolgte Gruppen, zum Beispiel Sozialdemokraten, Kommunisten, Sinti und Roma oder Homosexuelle.“ Wenn der Stadtrat auch an sie künftig derart erinnern möchte, würde der Frankenburg in diesen Fällen ebenfalls recherchieren.

Die Karte auf der Internetseite ist hier zu finden: <https://www.synagoge-ansbach.de/stolpersteine.html>.